

Predigt von Friedrich Welge vom 2. Mai 1980 im Französischen Dom zu Berlin über den Epheserbrief 5,8-14:

Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts - das Licht bringt nichts als Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor -, indem ihr prüft, was dem Herrn gefällt, und beteiligt euch nicht an den fruchtlosen Werken der Finsternis, sondern deckt sie auf!

Denn was durch sie im Verborgenen geschieht, auch nur auszusprechen, ist schon eine Schande; alles aber, was aufgedeckt wird, wird vom Licht durchleuchtet, ja, alles, was durchleuchtet wird, ist Licht. Darum heißt es: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein.“¹

Liebe Gemeinde!

Als Einheimische nehmen wir von den Scharen der Besucher unserer Stadt Berlin aus aller Herren Länder kaum noch bewusst Notiz. Reisebusse, Touristengruppen, einzelne Fremde, die am Straßenrand stehen und den Stadtplan studieren sind selbstverständliche, alltägliche Erscheinungen. Und doch hat sich mir diese Woche wirklich im Vorbeigehen ein Bild eingeprägt, das wegen seiner Unscheinbarkeit eigentlich nur übersehen werden konnte.

Auf meinem Weg durch die Hans-Beimler-Straße fiel mein Blick auf einen jüngeren Mann, der auf einer Bank sitzend offensichtlich mit einem Wörterbuch beschäftigt war. Besonders fiel mir dabei auf, dass er sich auf einem Zettel Notizen machte. Augenblicklich regte sich in mir eine Mischung von Bedauern und Geringschätzung: Der arme Kerl ist in sprachlichen Schwierigkeiten, nun präpariert er sich, notiert sich die wichtigsten Wörter und Wendungen, um mit ein paar Brocken Deutsch notdürftig zurecht zu kommen.

Ich war mir sofort auch bewußt, dass dieser Mann Geringschätzung nicht verdiente, Eigene Erfahrungen drängten sich auf: So ist das in einem fremden Land, dessen Sprache man nicht kennt! Hier hilft sich einer, so gut er kann, um von den Zwängen der Sprachlosigkeit frei zu werden und der Fremdheit nicht völlig ausgeliefert zu sein.

Für solche Elementarverständigung stehen Reisenden normalerweise geschickte Sprachführer zur Verfügung. Dieser Fremde besaß dieses Hilfsmittel offenbar nicht und sorgte nun für einen Ersatz.

Dieses unscheinbare Erlebnis machte mich nachdenklich; ich kam ins Sinnieren und Fragen. Gibt es nicht auch inmitten bestens bekannten, ja vertrauten Lebensraumes je und dann Situationen, die nicht weniger befremdlich sind als Sprachlosigkeiten im fremden Lande, Situationen, die uns im höchsten Masse irritieren, in denen wir mit unseren gewohnten und erprobten Erfahrungen, Erkenntnissen und Wertvorstellungen nicht mehr zurechtkommen...?

Ja, könnte es nicht sein, dass für unsere Lage dem Leben insgesamt gegenüber mit einer ähnlichen Situation und Hilflosigkeit zu rechnen ist und nun alles darauf ankommt, ein paar Brocken „Verständliches und Verstehbares“ zu finden, die Orientierung, Durchstehen, Weiterleben, sinnvolles Weiterleben in Erneuerung und Hoffnung ermöglichen?

Gedruckte Sprachführer vermitteln die wichtigsten Redewendungen für die elementarsten Lebenslagen des Reisenden: im Hotel, im Geschäft, im Theater usw...

Wer aber lehrt uns Elementarwahrheiten, Erkenntnisse, Lebensworte, um in den Realitäten des Lebens selbst, in Ratlosigkeit, Entfremdung und Ausweglosigkeit nicht verstummen, nicht verzagen zu müssen?!

Es gibt Lebenslagen, in denen ein gutes, hilfreiches, nützliches Wort „notwendiger“ ist als alles

¹ Züricher Übersetzung

andere..., Lebenslagen, die jedes halb wahre, manches glänzende, jedes geschwätziges Wort als leer und nichtig enthüllen und man dann nur zu gern über ein „Wörterbuch“ verfügte, das zur Kenntnis elementarer Idiome, Wörter-Wendungen verfügt...

Wo ist einer, dem diese Situation der Entfremdung bekannt ist, der uns versteht und sich nicht geringschätzig von uns abwendet? Wo ist einer in „Rufweite“ erreichbar, für den wir mit diesem hilflosen Gestammel nicht „Barbaren“ sind, sondern der unsere Sprachlosigkeit versteht und uns eine „gelehrte Zunge“ gibt – ein neues Lied in unseren Mund legt!

Diese Frage nach der Möglichkeit einer Orientierung gegenüber dem Leben insgesamt ist beantwortbar. Und es ist keine billige Vereinfachung, sondern angemessenes Zeugnis, wenn wir uns statt des Mannes mit dem Wörterbuch uns einen Menschen denken, der das Buch der Bücher in der Hand hält: die heilige Schrift – und hören, welche lebensnotwendigen Brocken des Wortes Gottes er parat hält gegenüber den Fremdheiten des Lebens:

Er wird sagen können: „Mein Herz hält dir vor dein Wort: 'Ihr sollt mein Antlitz suchen.' Darum suche ich auch, Herr, Dein Antlitz.“

Die Zwänge von Fremdheiten der Lebensumstände müssen einen Menschen also nicht in Sprachlosigkeit verstummen und erstarren lassen: Dieser Mensch darf Gott beim Wort nehmen, Gott sein eigenes Wort vorhalten: „Was Du selbst gesagt hast, tue ich. Ich suche Dein Antlitz.“

Weil Gott uns bis in Rufweite nahegekommen ist, gibt es für uns Sprachfähigkeit für den Dialog mit dem „Wort des Lebens“, mit dem Herrn, „der spricht und es geschieht, der gebietet und es steht da.“

Der, dessen „Antlitz“ wir suchen dürfen, wird dieses sein Antlitz also in Wahrheit über uns leuchten lassen und über uns erheben: Die Finsternisse unserer Verlassenheit, Fremdheit und Schuld verlieren ihre Gewalt über uns: Denn der, der einst sprach: „Es werde Licht“ hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben...

Möge uns in dieser Ferien- und Reisezeit jeder sprach- und ortsfremde Tourist ein leibhaftiges Gleichnis sein für die Wahrheit: Es gibt ein Wort des Evangeliums von Jesus Christus, ein für alle Mal gültige Orientierung an der Lebenszusage Gottes „Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege.“

Fremdheit, Namenlosigkeit, Sprachlosigkeit: alle niederdrückenden Erfahrungen unserer Lebenswirklichkeit haben zu weichen der in Christus gesetzten neuen Wirklichkeit:

„So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Beisassen, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes..., aufgebaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus der Eckstein ist...“

Als vom Ruf des Evangeliums Erreichte sind wir Berufene, Ansprechbare, für die die Zeit der Sprachlosigkeit – Fremdheit zu Ende ist.

Diese Inanspruchnahme für das Friedenswort „Jesus Christus“ ist ein schöpferisches Werk Gottes an uns, vergleichbar dem grundlegenden Schöpfungswort: „Es werde Licht und es ward Licht“.

Ein so erhelltes Chaos wurde Grundstoff und Zeuge des göttlichen Schaffens und Ordners durch das Wort.

Und der vom Schöpfungswort des Evangeliums ansprechbar gemachte Mensch darf nun im Lichte der Christuswirklichkeit leben! Er empfängt den Geist der Wahrheit und der Offenbarung, sodass er ihn (Christus) erkennt, indem er Erleuchtung hat für die Augen seines Herzens, damit er weiß, welches die Hoffnung seiner Berufung ist... (Eph. 1,17)

Der ansprechbar gewordene Mensch wird durch das Evangelium also zugleich „erleuchtet“ werden mit seinem ganzen Leben Antwort zu geben: „Wandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen möget, was der Wille Gottes ist.“

Vom Wort Gottes erreicht, ist der Mensch den Fremdheiten und Verlegenheiten des Lebens also nicht mehr hilflos und sprachlos preisgegeben: Nein, er ist zum Denken befreit worden: Er darf über das Wort des Lebens nachsinnen Tag und Nacht, auch seine helle Freude daran haben, dass sein Leben nun neu gegründet ist in Gottes Gedanken des Friedens.“

Er ist nicht länger Laub, das der Wind verweht, sondern dem Baum vergleichbar, der am Wasser gepflanzt ist und der Frucht bringt zur rechten Zeit.

Mit diesen Gedanken versuche ich zu verdeutlichen, was der Epheserbrief meinen könnte mit dem Satz: „Einst ward ihr Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn: Wandelt als Kinder des Lichtes.“

Damit wird nicht gesagt, dass unser Leben als Christen alles in dem „anderen Lichte“ erscheinen lassen soll, oder: dass ein neues Gefühl für Anstand neue Beurteilungsmaßstäbe für ein sinnvoll und verantwortlich gelebtes Leben an die Hand gibt.

„Wandelt als Kinder des Lichtes“, das heißt als Brüder und Schwestern dessen, der sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ ist in Wahrheit Lebensvollzug derer, in deren Köpfen und Herzen es so hell wurde, dass sie sich vereinnahmen lassen für die Gedanken Gottes, die in Jesus Christus offenbar geworden sind.

Ihre Gedanken, ihr ganzes Denken wird in Anspruch genommen von dem, der redet mit Vollmacht (und nicht wie die Schriftgelehrten.)

Sie sind „vom Licht“, weil an ihnen die Verheißung wahr wird: „Ihr werdet mich suchen und finden, denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“ Jer. 29.

Und indem sie so „im Licht sind“, als solche, über die verfügt ist: „Ihr werdet mich suchen...“ bleibt hinter ihnen zurück alles, was das Leben derer ausmacht, die sich solcher Verfügung entziehen: Für die es nicht gibt das Nichtexistieren von Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, sondern unfruchtbare Werke der Finsternis, schändliches Wesen, über das man nicht mal reden mag!

„Erleuchtete Köpfe und Herzen“, die die Wahrheit in Christus gelernt haben, machen von der Freiheit der Kinder Gottes Gebrauch und trauen es dem Heiligen Geist Gottes zu, dass er sie je und je neu auferweckt und neu erleuchtet.. - Fähigkeit, das Leben „bei Lichte besehen“ als Erleuchtete anders leben -

dass wir durch der Finsternis Sprachlosigkeit immer wieder entrissen würden und einander zu helfen im Stande wären!

Die Gemeinde als Ganzes lebt ja davon, dass Einzelne um ein paar Brocken Sprachkenntnis elementarer Gotteswahrheit klüger sind und damit anderen im wahrsten Sinne des Wortes zur „Aufklärung“ helfen können:

- Befähigung: im Lichte des Lebens zu gehen.
- So hat es einst David gesagt (in Psalm 62,12f): „Eines hat Gott geredet, ein Zweites habe ich gehört: Gott allein ist mächtig und du, Herr, bist gnädig.“

Dieses Zeugnis von Gottes Macht und Gnade, in Jesus Christus offenbar geworden möge uns vertieft erleuchten und das neue Lied der Dankbarkeit eines erneuerten Lebens singen lassen.